

Antrag

Initiator*innen: Jusos Dresden (dort beschlossen am: 21.11.2023)

Titel: Reclaim the streets! Eine Stadt für Alle.

Antragstext

1 Der Unterbezirksparteitag der SPD Dresden möge beschließen:

2 Dass wir in einer patriarchalen Welt leben, ist mittlerweile linker
3 Grundkonsens. Doch die patriarchalen Strukturen waren nie ein rein soziales
4 Konstrukt, sondern manifestieren sich in unserer physischen Umwelt: Das
5 Patriarchat plant und baut Städte und im Gegenzug festigen die Städte das
6 Patriarchat. Stadtplaner*innen und Architekt*innen (beide primär männlich)
7 orientieren sich an stark patriarchal gefärbten Konzepten und Theorien. Diese
8 werden weitgehend als objektiver und wissenschaftlicher Konsens angesehen,
9 vernachlässigen aber an vielen Stellen Perspektiven, welche nicht cis-männlich
10 sind. Dies betrifft auch Dresden.

11 Die Straßen unserer Stadt sind für den Mann gemacht. Unsere gesamte
12 Infrastruktur baut auf dem veralteten Rollenbild des lohnarbeitenden Mannes und
13 der pflegenden Hausfrau auf. Diese muss viele Wege, meist mit dem Öffentlichen
14 Verkehr oder zu Fuß, bestreiten, um Kinder zur Kita oder Schule zu bringen,
15 Einkäufe zu erledigen und selbst Arbeiten zu gehen. Der Kinderwagen macht dies
16 noch komplizierter, denn für Kinderwägen sind auf Straßen und in Bussen meist
17 kein Platz. Im Kontrast muss der "Lohnarbeiter" "nur" von Zuhause (mit dem Auto)
18 zur Arbeit und zurück. Und dies darf er im Winter auf schneegeräumten Straßen,
19 während die erst später geräumten Fußwege durch Glatteis und Schnee gefährlich
20 bleiben. Diese Rollenbilder bauen darauf auf, dass die Frau generell eigentlich
21 garnicht mobil sein muss, sondern sich nur Zuhause um Kinder und Küche kümmern
22 muss, während der Mann das Geld Nachhause bringt. Selbstredend sind diese
23 Rollenbilder bei Weitem veraltet, aber es ist weiterhin Grundlage unserer Städte
24 und benachteiligt jetzt alle Personen, welche sich um die Care-Arbeit in unserer

25 Gesellschaft kümmern und durch unseren modernen Stadtbau erheblich benachteiligt
26 werden.

27 Ein weiterer Aspekt ist die Angst. FINTA*s¹ haben im öffentlichen Raum weit mehr
28 Angst als Männer. Und obwohl die größte Gefahr vor Gewalt für FINTA*s
29 statistisch im eigenen Zuhause steckt, muss es unser Anliegen sein, dass der
30 öffentliche Raum für alle Menschen ohne Angst nutzbar ist. Angsträume dienen
31 hierbei der gesellschaftlichen Disziplinierung von FINTA*s. Ein cis-Mann wird
32 nie hinterfragt, wenn er alleine durch die Stadt läuft, während von FINTA*-
33 Personen stets (mindestens unterbewusst) die Begleitung von weiteren FINTA*s
34 oder eines Mannes erwartet wird, um mögliche Gefahren abzuwehren. Ziel von
35 feministischer Stadtplanung muss deshalb eine so weit wie möglich gewalt- und
36 angstfreie öffentliche Stadt sein, gleichwohl in voller Einsicht, dass
37 patriarchale Gewalt erst endgültig durch die Zerstörung der patriarchalen
38 Gesellschaft möglich ist.

39 Aber über wen reden wir in der feministischen Stadtplanung überhaupt? Über die
40 Frau. Aber welche? Cis? Weiß? Heterosexuell? Mittelalt? Mittelschicht? Ohne
41 Behinderung? Unser intersektional-queerfeministisches Verständnis muss alle
42 marginalisierte Gruppen unserer Gesellschaft und ihre Bedürfnisse im Blick
43 behalten. Denn wo durch eine Maßnahme die Stadt für eine marginalisierte Gruppe
44 angenehmer und sicherer gestaltet wird, wird eine andere marginalisierte Gruppe
45 gegebenenfalls mehr Angst und Gefahren ausgesetzt. Mehr Polizei wird eventuell
46 das Sicherheitsgefühl von weißen cis-Frauen erhöhen, aber Women of Colour werden
47 möglicherweise mehr polizeilicher Repression ausgesetzt. Deshalb muss unsere
48 feministische Stadtplanung immer intersektional sein!

49 Wir fordern deshalb folgende Maßnahmen, um Dresden feministischer und
50 intersektionaler zu gestalten:

51 Der **ÖPNV** muss ausgebaut werden. Neben einem generellen Ausbau der Bus- und
52 Bahnlinien muss die Taktfrequenz von Bus und Bahn in der Nacht erhöht werden.
53 Auch muss das Ziel sein, an jeder Haltestelle digitale Anzeigen mit den
54 aktuellen Abfahrtszeiten einzurichten. Weiterhin muss beim Ausbau von
55 Haltestellen und der Anschaffung von Bussen und Bahnen auf alle Bedürfnisse
56 geachtet und es müssen alle möglichen physischen Barrieren abgebaut werden. Und
57 es muss der Anruflinientaxi-Service "alita" der DVB stark ausgebaut werden, da
58 er derzeit nur auf dem Papier eine gute Idee ist.

59 Das **Bike-Sharing** mittels MobiBike muss auch erweitert werden! Bike-Sharing ist
60 für Menschen, welche durch Angsträume z.B. Nachhause müssen, eine gute
61 Möglichkeit, diese Strecke schnell zu überbrücken. Deshalb sollte an jeder ÖPNV-
62 Haltestelle ein MobiPunkt eingerichtet und dabei sichergestellt werden, dass an

63 diesen auch genügend MobiBikes zur Verfügung stehen, vor allem Nachts. Auch
64 müssen entsprechen die Fahrrad-Rückgabegebiete ertweitert werden.

65 Vor allem Menschen, die Care-Arbeit leisten, würden stark von einem **Dresden der**
66 **kurzen Wege** profitieren. Hier werden alle Orte zur Stillung menschlicher
67 Bedürfnisse (Wohnung, Arbeit, Einkauf, ...) zu Fuß, mit Fahrrad oder ÖPNV
68 innerhalb von 15 Minuten untereinander erreichbar sein. Dieses Konzept verlangt
69 dementsprechend auch, dass **Dresden autofreier** wird. Deshalb fordern wir auch die
70 Einrichtung von autofreien Vierteln, mehr Fahrradstraßen und mehr
71 Fahrradabstellmöglichkeiten.

72 Aus unserer materialistischen Analyse heraus müssen wir FINTA*-Personen bei der
73 Care-Arbeit unterstützen. Ein Aspekt ist, dass das **Netz an Kitas** ausgewogen und
74 gut verteilt ausgebaut werden muss. Weiterhin müssen FINTA*s **im Bereich Wohnen**
75 unterstützt werden. Es braucht mehr günstigen sozialen Wohnraum. Auch muss bei
76 Neubauten von heteronormativen Wohnkonzepten abgekommen werden, damit Wohnungen
77 den Bedürfnissen von allen Menschen in allen möglichen Wohnkonstellationen
78 gerecht werden.

79 Damit sich FINTA*-Personen in der Öffentlichkeit sicherer fühlen, müssen mehr
80 **öffentliche Räume zum kurzen Aufenthalt** eingerichtet werden. Das können z.B.
81 Cafés sein, es darf aber keine Verpflichtung zum Kauf von Produkten bestehen.
82 Weiterhin benötigt Dresden **mehr öffentliche Toiletten, mehr Sitz- und**
83 **Verweilmöglichkeiten und mehr Mülleimer**. Die öffentlichen Toiletten sollen
84 hierbei für alle Geschlechter offen und barrierefrei sein. Damit diese als
85 Savespace funktionieren, sollen insbesondere Einzeltoiletten mit Waschbecken
86 errichtet werden, die vollkommen abschließbar sind. Zusätzlich ist es notwendig,
87 dass alle öffentlichen Toiletten und Toiletten öffentlicher Einrichtungen
88 **kostenlose Menstruations- und Hygieneartikel** zur Verfügung stellen.

89 Vor allem für die Nacht müssen mehr Maßnahmen ergriffen werden, damit sich
90 FINTA*s und andere marginalisierte Gruppen sicherer fühlen können. Eine
91 **effiziente Beleuchtungsstrategie** muss hierbei eine Maßnahme sein. Weiterhin
92 können **Apps zur schnellen Benachrichtigung von lokalen Hilfestellen** helfen. Auch
93 **Heimwegtelefone**, welche Menschen beim Heimweg telefonisch begleiten, müssen
94 ausgebaut werden. Zur Prävention muss Dresden auch eine **Öffentlichkeitskampagne**
95 zu und **Bildungsmaßnahmen** gegen sexualisierte Gewalt und Übergriffligkeit
96 starten, um hierfür in der breiten Stadtgesellschaft zu sensibilisieren.

97 Die Stadt muss für Opfer sexualisierter Gewalt in der Öffentlichkeit, z.B. in
98 Bahnhöfen und in der Innenstadt, **sichere Rückzugsorte mit Awareness-Teams und**
99 **Sozialarbeiter*innen** einrichten, welche Betroffenen stets schnelle Unterstützung
100 geben können. Auch bei öffentlichen Veranstaltungen wie Konzerten und

101 Stadtfesten muss künftig ausreichende Awareness-Arbeit sichergestellt werden.
102 Die Stadt soll hierfür sich und externe **Betreiber*innen von öffentlichen**
103 **Veranstaltungen zu Awarenesskonzepten verpflichten!**

104 Auch die Sichtbarkeit von FINTA*s in der Öffentlichkeit gehört zu einer
105 feministisch-intersektionalen Stadt dazu. Deshalb fordern wir, dass es **mehr**
106 **Denkmäler von und mehr Straßen-, Schul- und Unigebäude-Benennungen mit FINTA*-**
107 **Personen gibt.**

108 Bei allen Maßnahmen muss aber auch sichergestellt werden, dass **FINTA*s ihre**
109 **Interessen artikulieren** können. Hierfür wäre die Einrichtung von kommunalen
110 FINTA*-Plattformen eine Möglichkeit. Natürlich sollten aber nicht nur FINTA*s
111 dafür verantwortlich sein, dass ihre Perspektiven stets eine Rolle spielen. Es
112 müssen **FINTA*-Perspektiven auf jeder Agenda** stehen. Hierbei eignet sich ein
113 detailliertes intersektionales Gendermainstreaming bei jedem Stadtratsbeschluss.
114 Auch bei Bürger*innenbeteiligungen, z.B. Online-Anfragen, welche eindeutig
115 niedrighschwelliger und öfter geschehen müssen, müssen klar
116 Marginalisierungskriterien abgefragt werden, welche auch in der Auswertung
117 entsprechenden Stellenwert erhalten müssen. Letztendlich hilft aber keine
118 Umfrage, keine Beteiligungsmöglichkeit und kein Beirat, wenn die entscheidenden
119 Personen mehrheitlich cis-männlich sind. **FINTA*-Personen müssen in kommunale**
120 **Entscheidungspositionen!** Hierfür sehen wir auch eine Geschlechterquote bei den
121 Kommunalwahlen und den kommunalen Ämtern als notwendig an.

122 [1] FINTA* = Frauen sowie Inter, Nicht-Binäre, Trans- und Agender Personen
123 (sowie weitere Menschen, die sich nicht mit den gesellschaftlichen Kategorien
124 männlich/weiblich identifizieren)

Begründung

Quellen bzw. Lesenswertes:

Leslie Kern: Feminist City (Unrast Verlag)

Caroline Criado-Perez: Unsichtbare Frauen. Wie eine von Daten beherrschte Welt die Hälfte der Bevölkerung ignoriert (btb Verlag)

Zeit Online:

<https://www.zeit.de/mobilitaet/2019-09/staedteplanung-maenner-geschlechtergerechtigkeit-berlin-bruessel-barcelona>